



Türkheimer Heimatblätter

Nummer 7

Juli 1973, Teil 2

3. Jahrgang

Türkheim im Dreißigjährigen Krieg

Zu den dunkelsten Epochen in der Geschichte unserer schwäbischen Heimat zählt die Zeit des Dreißigjährigen Krieges (1618 - 1648). Die Ursache dieses grausamen, drei Jahrzehnte lang auf deutschem Boden ausgetragenen Ringens lag im religiösen Gegensatz von Protestantismus und Katholizismus, der im Reich durch die Gegenreformation der Katholiken eine immer tiefere Spaltung und einen immer stärkeren Zusammenschluß in beiden Lagern gebracht hatte.

Schon in den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts zeichnete sich die Kluft zwischen den beiden Konfessionen immer deutlicher ab. Auf beiden Seiten wurden schon Vorbereitungen getroffen, die man für eine etwaige Waffenbegegnung für erforderlich hielt. Davon zeugte eine vom bayerischen Herzoghaus im Jahre 1601 eiligst verfügte Beschreibung der Untertanen der Schwabeckischen Herrschaft. Die "Beschreibung" ist wohl als Musterung zu werten, da sie nur die männliche Bevölkerung umfaßte. Nach ihr hatte das Dorf Türkheim eine Mannschaft von 130 Einwohnern. Davon ist der älteste 62 und der jüngste mit 13 angeführt.

Das erste Jahrzehnt scheint dann doch noch ohne merkbare Ereignisse verlaufen zu sein. Ein erneutes Mandat des bayerischen Herzogs und späteren Kurfürsten Maximilian I. vom 18. Aug. 1610 befahl Hansen Wilhelm von Rechberg, dem damaligen Pfandinhaber der Herrschaft Schwabeck "daß er

alle waffenfähige Mannschaft in der Herrschaft ausheben und zum Kriegsdienst exerzieren lassen solle, dann die von altersher vorhandenen Reiß- und Heerwagen in Bereitschaft halten müsse und über sämtliche Mannschaft und Munition ein spezialisiertes Register anzufertigen und einzuschicken habe."

In der Zwischenzeit hatte sich die Lage immer mehr verschärft, waren die Gegensätze immer schroffer geworden. Schon 1608 hatten die norddeutschen Fürsten die protestantische Union gegründet, der zwei Jahre später die Gründung der katholischen Liga in den kaiserlichen Ländereien gefolgt war. Erstere war bedacht, die lutherische Lehre weiterzutragen, letztere durch eine Gegenreformation den fast gänzlich verlorenen Boden im Reiche wieder zu gewinnen. Da man in keinem Lager die Verwirklichung dieser Aufgaben sah, konnte nur noch das Schwert das Mittel zur Entscheidung sein.

Das Jahr 1618 brachte nun diesen unsinnigsten aller Kriege, in dem sich überwiegend deutsche Heere in grausamster Form bekämpften. Wurde auch unsere Heimat vom Kriegsgeschehen noch nicht erfaßt, so hatte sie doch durch fortwährende Truppendurchzüge, durch Requirierung von Lebensmitteln, von Zugtieren, dann durch Leistung von Vorspanndiensten u.a. genug zu leiden.

Die ersten Durchzüge von Truppen aus dem kaiserlichen Lager erfolgte schon im Jahre 1619. Im April waren es Wallensteinische Reiter und tausend kaiserliche Kürassiere, die in Böhmen eingesetzt werden sollten. In Mindelheim und in der Herrschaft Angelberg (Tussenhausen) lagen sie kurz in Quartier und zogen dann nach Osten weiter. Sie werden wohl auch Türkheim berührt haben, doch gibt es keine lokale Nachricht darüber.

Die folgenden Jahre wird von weiteren Einquartierungen und Truppendurchzügen berichtet. 1622/23 lag eine Kompanie kaiserliche Grenadiere in der Herrschaft Angelberg im Winterquartier.

Im Jahre 1622 wurde in den bayerischen Herrschaft Schwabeck und Mindelheim (letztere war erst vier Jahre vorher bayerisch geworden) erneut eine Musterung durchgeführt. Darauf wurden die unverheirateten Männer zur Landwehr ausgehoben und in die "stehenden Regimenter eingereiht."

Da sich der Krieg immer mehr ausweitete, die Kriegskosten immer höher stiegen, wurde nun häufig zur Auffüllung der kurfürstlichen Kriegskasse Geldforderungen an die Städte und Dörfer in den bayerischen Territorien gestellt. So ist z. B. vom nahen Mindelheim bekannt, daß die geforderte Summe so hoch war, daß sie von Magistrat und Bürgerschaft nicht aufgebracht wurde und daher die Forderung nur zum Teil erfüllt werden konnten. Sicher blieben auch die Orte der Herrschaft Schwabeck und somit auch Türkheim von Leistungen zur Kriegskasse nicht verschont. Indessen wird immer wieder von Durchzügen kleinerer Verbände des kaiserlichen Heeres berichtet. Das geht auch aus Chroniken benachbarter Orte hervor. Kampfhandlungen und auch größere Requirierung von Hab' und Gut der Bewohner blieben unserer Gegend bis dahin noch weitgehend erspart. Dafür kam aber 1627 die furchtbarste Begleiterin dieses entsetzlichen Krieges ins schwäbische Land, die Pest. Von ihrem Auftreten in unserem Gebiet und besonders im Orte Türkheim wird in einem Beitrag in der nächsten Ausgabe der Heimatblätter berichtet.

Anfangs der Dreißigerjahre wurde auch das Schwabeckische Herrschaftsgebiet immer mehr in das Kriegsgeschehen einbezogen. Von nun an erfolgten zahlreiche Durchzüge kaiserlicher Regimenter. Daß dabei die Bevölkerung, die sich nach den schrecklichen Pestjahren erst auf dem Wege zu einem normalen Leben befand, schon wieder viel zu leiden hatte, geht aus manchen Berichten hervor.

In den ersten Monaten des Jahres 1632 verbreitete sich die Nachricht, daß der Schwede, der zur Un-

terstützung der bedrängten protestantischen Verbündeten in den Krieg eingegriffen hatte, gegen Schwaben vorrückte. Angst und Schrecken erfüllten von neuem die Menschen, zu denen längst die Kunde gedrungen war, daß am Weg, den die Schweden ziehen, "die Toten zu Haufe" liegen.

Schon im März 1632 stießen die Schweden durch Franken gegen Schwaben vor. Am 6. April eroberten sie Donauwörth, besetzten die Donaustädte bis Ulm und nahmen am 16. April Memmingen ein. Schon wenige Tage darauf wird von Mindelheim berichtet, daß das Gebiet von den Schweden belästigt werde. Um einen gewaltsamen Angriff abzubiegen nahm Mindelheim am 21. April eine schwedische Besatzung auf.

Daß um diese Zeit die Schweden schon plündernd und mordend auch durch unsere Gegend zogen, beweisen Eintragungen des Pfarrers in das Türkheimer Sterbebuch. So heißt es unter dem 27. Mai: "... ist Georg Frickh von den Reuttern (schwedische Reitern) im Holz (Wald) erschossen worden. Der lieben Seel Gott gnädig und barmherzig sein wolle und uns allen, Amen."

In weiteren Eintragungen heißt es: "Gleichfalls den 1. Juny ist erschossen worden Hans Tausch am Graben." (heute Grabenstraße) "Ebenmäßig am 4. Juny ist von den Reuttern erschossen worden: Thomas Schnatterer." "Am 25. July ist leider Jakob Mair der Jünger von den Reuttern erschossen worden." "Am 19. Dezember 1632 ist erschossen worden: Mathis Meysch von den Reuttern."

Das Türkheimer Sterbebuch dieser Jahre ist ein erschütterndes Dokument der Zeit. So werden es noch viele Einwohner gewesen sein, die der raubenden und mordenden Soldateska zum Opfer gefallen sind. Im pfarrlichen Sterbebuch, in dem der Platz für die Eintragungen zu Ende ist - auch der Umschlagdeckel ist eng beschrieben - und ein neues wohl nicht beschafft werden konnte, sind noch eine Anzahl Namen angeführt, neben denen nur ein kleines Kreuz steht. Die Todesursache ist nicht mehr angeführt.

"Erschossen, erschlagen und geschändet" steht auch in den Sterbebüchern der Dörfer unserer näheren Umgebung. 1633 wurden allein in Mattsies 8 Personen, besonders Frauen von den schwedischen Soldaten getötet.

So begann dieser Krieg und so herrschte er nur den Schauplatz wechselnd, bis zu seinem Ende. Manche Gegenden hatten unter ihm bitter zu leiden. Noch über mehrere Generationen schreckte man die Kinder mit dem Ruf: "Der Schwed kommt!"

Am 3. Juni 1632 zog der Schwedenkönig Gustav Adolf von Augsburg kommend über Schwabmünchen, Türkheim, Mindelheim nach Memmingen, um ein paar Tage später auf dem gleichen Weg wieder nach Augsburg zurückzukehren.

Die meisten Orte hatten jetzt schon eine schwedische Besatzung. Eine solche lag sicher auch in Türkheim. Wie in anderen Orten werden auch hier maßlose Forderungen gestellt worden sein.

Von Ende 1632 an wurde unsere Gegend Aufmarschgebiet der kaiserlichen und der schwedischen Truppen. Schon Mitte Juli hatten die Schweden mehrmals vor den anrückenden kaiserlichen Kroaten Mindelheim geräumt.

Mit buntem Soldatenvolk füllte sich nun wieder unser Gebiet. Bei allen durchziehenden Truppen wiederholten sich die Plünderungen. Das letzte Scheffel Korn, ja das letzte wirkene Hemd wurde den Bewohnern vom Leibe genommen.

1633 wurde der ganze schwäbische Raum zum Kriegsgebiet. Mehrmals wechselte die schwedische und kaiserliche Besatzung. Im März 1634 zogen die Kaiserlichen gegen Mindelheim, wo wiederholt Heerführer beider Lager Quartier nahmen. Im Mai lagerte der schwedische General Horn mit seinen Truppen bei Türkheim. Auch aus dieser Zeit sind schwere Untaten der schwedischen Kriegshorden bekannt. Das bezeugen folgende Eintragungen im Sterbebuch auf engstem Raum: "Caspar Ziller, so zu Wiedergeltingen gedienet, wurde verwundet und endlich von den Schweden erschossen." Dann heißt es: "Den 6. Juny ist von feindlichen erschossen worden Thomas Grotz. Der lieben Seel Gott gnädig und barmherzig sein wolle." Weitere Eintragungen konnte das Sterbebuch nicht mehr aufnehmen, es war bis in die letzte Ecke mit Namen angefüllt.

Durch die wechselvollen Kriegsläufe wurde die Not immer größer, die Lebensbedingungen für die überlebende Bevölkerung immer schwieriger. Es gab kaum noch Brot, Korn und Feldfrüchte. Soweit solche 1634 im Frühjahr noch angebaut wurden, konnten sie nicht mehr eingebracht werden.

Vor den immer wieder plündernd die Dörfer durchziehenden Kriegshorden flüchteten die Menschen in die Wälder, wo viele durch Hunger und Kälte umkamen. Die Ställe waren längst leer, das letzte Stück Vieh war von den Kriegsknechten längst geraubt worden. Von 10 Sterbefällen in Türkheim waren 8 Kinder. Bei den Eintragungen im Sterbebuch, das mit dem September 1634 abbricht, wird die Schrift des Pfarrers Brunmeister, der nun schon

25 Jahre die Pfarrstelle versah, immer zitternder und unleserlicher. Er wird wohl die Tinte so lange verdünnt haben, bis die Schrift kaum mehr sichtbar war.

Der überaus strenge Winter von 1634 auf 1635 und ein ihm folgender früher Sommer verschärften die Not noch wesentlich. Die erstmals wieder karg bestellten Felder brachten einen kaum erwähnenswerten Ertrag. Für das wenige Korn mußten unsinnige Preise bezahlt werden.

Der Krieg mit seinen unmenschlichen Gewalttaten hatte sich in unserem Gebiet bis noch zum Mai des Jahres 1635 hingezogen. Nach der Schlacht von Nördlingen erzwangen die Kaiserlichen das Übergewicht in Schwaben und so waren die Schweden zum Abzug gezwungen.

Doch des Leides war noch nicht genug. Noch mehrmals erfolgten Einquartierungen kaiserlichen Truppen verschiedener Nationalitäten und plündernd zogen aufgelöste Truppenteile durch unsere Gegend. Viel wird ihnen nicht mehr in die Hände gefallen sein.

Als endlich wieder Ruhe in unserer Heimat herrschte, begann sich das Leben langsam zu normalisieren. Die überlebende Bevölkerung - es dürfte wohl kaum noch ein Drittel der ursprünglichen Einwohnerschaft gewesen sein - fing wieder an, die Felder zu bebauen, wieder Heim und Herd zu errichten.

So zeugen die Tauf- und Trauregister der Jahre 1636/37 - von einem Kaplan weitergeführt, vom ungebrochenen Glauben an das Weiterleben. Waren aus den Jahren des Hungers, der Not und des Todes nur wenige Taufen und Trauungen registriert, so stiegen sie in den folgenden Jahren um das Vielfache an.

Ein Jahrzehnt blieb unsere Gegend nun im allgemeinen von den immer noch schwelenden Kriegsläufen verschont. Aber kaum war bei den Bewohnern die Lebensfreude wieder zurückgekehrt, da fing das Unheil von neuem an. Denn nun hatte die Bevölkerung wieder hohe Kriegscontributionen zu leisten. Die Gemeinden wurden gezwungen sie einzutreiben und abzuführen. Ebenso stiegen auch die Naturalienforderungen erneut beträchtlich an, denn immer häufiger wird wieder von Truppenscharen berichtet. Als im Herbst 1646 bayerische und kaiserliche Truppen plündernd über den Lech nach Schwaben vorstießen, wuchs die Not wieder rasch an. Gerade in unserer Gegend scheinen diese Raubzüge besonders erbarmungslos durchgeführt worden zu sein, wie aus einigen Ortschroniken hervor geht.

Nun aber ergriff der Krieg selbst wieder den schwäbischen Raum. Mitte Oktober stießen die nun verbündeten schwedischen und französischen Truppen über Augsburg nach Süden vor. Bei ihrem Aufkreuzen zog sich das kurfürstliche und kaiserliche Heer plündernd und brandschatzend über den Lech auf bayerisches Gebiet zurück. Nun plünderte das verbündete Heer eine Woche lang die Dörfer und Flecken unserer Gegend und raubten das letzte, was auffindbar war. Der Haupttroß der verbündeten schwedisch-französischen Armee bewegte sich über Schwabmünchen, Türkheim, Mindelheim gegen Oberschwaben. Wenige Tage darauf zog die Reichsarmee den feindlichen Truppen nach. So wurde wieder besonders Mittelschwaben zum Spielball der Kriegshorden, denen die Bevölkerung schutzlos ausgesetzt war. Daß gerade auch unser Heimatort bitter darunter zu leiden hatte, bezeugen zwei authentische Berichte, die überliefert sind.

So berichtet am 23. Juni 1647 der damalige kurfürstliche Kastner Jakob Pemler zu Landsberg, dem die Verwaltung der oberhoheitlichen Rechte der Herrschaft Schwabeck übertragen war, von dem verheerenden Einfall der Schweden in Türkheim. Er wendet sich an die kurfürstliche Regierung zu München mit der Äußerung, "daß die Einwohner nicht nur den Zehent auf dem Felde samt allem Getraid mußten liegen und verderben lassen, sondern es wurden selbst die Bauersleuthe und Bewohner von wütenden Kriegsvölkern dermaßen ruiniert und mit Verwüstung, Mord und Raub so gewaltig verdorben, daß sie an jetzo die tägliche, und zwar nur die allerschlechteste Nahrung und die nicht genug haben könnten. So hätten die gottlosen Rotten noch dazu einige Häuser, als des Adam Dreer und anderer abgebrannt, die meisten aber solcher Gestalt zugerichtet, daß sie zum Bewohnen gänzlich unbrauchbar geworden."

Vorstehende Angaben werden durch einen weiteren erhaltenen Bericht, den der fürstlich Hohenzoller'sche Obervogt Simon Wolf in Türkheim wenig später an den oben genannten Kastner und Gegenschreiber Pemler in Landsberg am 6. July 1647 richtete, bestätigt. Er schreibt u. a.: "In Türkheim sei der Zehent nicht allein im Feld liegend verdorben, sondern auch die etwas früher eingeführte Frucht in dem Zehentstadel durch die zweimal durchmarschierende feindliche Hauptarmee, nachgehends durch die kaiserliche und bayerische Macht im Zehentstadel ausgedroschen, verderbt und zu Grunde gerichtet worden und daß ihnen da-

von keine ganze Garbe zu Nutzen übriggeblieben sei. Überdies seien die hiesigen armen Leuth seit diesen Feindszeiten her dermaßen mit starken, unerträglichen Einquartierungen, Contributionen und anderen Bürden, wie sie denn auch noch mit Herrn Casparus Dragonern häufig belegt sind, stets bedrängt gewesen."

Auch der Türkheimer Pfarrer Heiß, der noch in den letzten Kriegswirren nach Augsburg geflohen war, schreibt an den oben genannten Kastner u. a.: "..., daß ihm seine Kompetenz an Geld und Getraid nicht gereicht worden, nachdem er durch den verderblichen Krieg um alles gekommen sei." (Pfarrer Heiß kehrte nach Türkheim nicht mehr zurück. Die Pfarrei wurde einige Zeit vom Ettringer Pfarrer pastoriert, bis sie im Oktober 1647 Pfarrer Agricola übernahm.)

In den letzten Monaten des Jahres 1646 wechselten die Besatzungen noch öfters. Auch in den ersten des folgenden mußten Einquartierungen hingenommen werden. Die Erpressungen an Geld und Naturalien nahmen wieder Formen an, wie man sie nur in den schlimmsten Jahren 1632 bis 1634 gekannt hatte. Als im März die Kunde kam, daß Kurfürst Maximilian in Ulm mit den Schweden und den Franzosen einen Waffenstillstand vereinbart habe, atmete die Bevölkerung auf. Als die Schweden dann auch tatsächlich abrückten, glaubte man das Ende des furchtbaren Krieges, bei dem man oft nicht mehr wußte, wer gegen wen kämpft, kommen zu sehen.

Diese Hoffnung war aber Trug. Am 2. Sept. 1647 schloß sich Maximilian wieder dem Kaiser an und kündigte den Waffenstillstand mit den Schweden. In das nahe Mindelheim rückte erneut eine bayerische Besatzung ein. Letztere übernahm im Herbst den Schutz der Ernteeinfuhr vor den versprengten durch das Land ziehenden Kriegssöldnern. So mag es sicher auch in Türkheim gewesen sein, das wohl Hohenzollerischer Besitz war, aber unter bayerischer Oberlehensherrschaft stand. Noch bis in den Sommer 1648 hinein wiederholten sich Durchzüge von Truppen und die damit verbundenen Forderungen und Plünderungen von Hab und Gut der Bewohner. Das kaiserliche Heer war bei Zusmarshausen entscheidend geschlagen worden, nun zogen wieder schwedische und französische Kriegshorden durch Mittelschwaben.

(Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe)

7.2/73 Türkheim im Dreißigjährigen Krieg